


Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№. 201. Mittwoch den 29. August 1838.

### Bekanntmachung.

Um das Brennen der als Folge der Bedeckung durch Königliche Landgestüts-Beschäler in den Jahren 1837 und 1838 erzeugten Fohlen bewirken zu können, werden sämmtliche Besitzer solcher Fohlen hiermit zu Ihrem eigenen Besten aufgefordert, solche an den nachbenannten Ortschaften zu gestellen, damit das vorschriftsmäßige Einbrennen vollzogen werden kann, und zwar:

Die Fohlen der Station Gäbersdorf und Barzdorf den 3. September früh um 10 Uhr in Gäbersdorf.
= = = = Schlauphoff und Nikolstadt den 4. September früh um 10 Uhr in Schlauphoff.
= = = = Seedorf in Seedorf den 5. September früh um 10 Uhr.
= = = = Klein-Krichen in Klein-Krichen den 6. September früh um 10 Uhr.
= = = = Nistitz in Nistitz den 7. Septbr. früh um 10 Uhr.
= = = = Borkau und Simbsen den 8. Septbr. früh um 10 Uhr in Borkau.
= = = = Weichnitz den 10. Septbr. früh um 10 Uhr in Grabig.
= = = = Carolath und Kuttlau den 11. Septbr. früh um 10 Uhr in Carolath.
= = = = Saabor und Pol. Nettkau den 12. Septbr. früh um 10 Uhr in Saabor.
= = = = Wichelsdorf den 13. Septbr. früh um 10 Uhr in Wichelsdorf.
= = = = Hennersdorf den 15. Septbr. früh um 10 Uhr in Hennersdorf.
= = = = Nieder-Thomaswaldau und Neuland den 17. Septbr. früh um 10 Uhr in Nieder-Thomaswaldau.
= = = = Leubus den 19. Septbr. früh um 10 Uhr in Leubus.
= = = = Zieserwitz den 21. Septbr. früh um 10 Uhr in Zieserwitz.
= = = = Guhlau und Würben den 22. Septbr. früh um 10 Uhr in Guhlau.
= = = = Weitzenrodau den 24. Septbr. früh um 10 Uhr in Weitzenrodau.
= = = = Neudorf und Nied.-Lang-Seifersdorf den 25. Septbr. früh um 10 Uhr in Reichenbach in der Breslauer Vorstadt.
= = = = Heinersdorf den 26. Septbr. früh um 10 Uhr in Heinersdorf.
= = = = Groß-Wilkau den 27. Septbr. früh um 10 Uhr in Groß-Wilkau.
= = = = Dankwitz den 28. Septbr. früh um 10 Uhr in Dankwitz.
= = = = Domslau, Boguslawitz und Blankenau den 29. Septbr. früh um 10 Uhr in Domslau.
= = = = Jacobine den 1. October früh um 10 Uhr in Jacobine.
= = = = Hünern den 2. Octbr. früh um 10 Uhr in Hünern.
= = = = Briegischdorf den 3. Octbr. früh um 10 Uhr in Briegischdorf.
= = = = Michelau den 4. Octbr. früh um 10 Uhr in Michelau.
= = = = Grottkau den 5. Octbr. früh um 10 Uhr in Grottkau.
= = = = Karisch den 6. Octbr. früh um 10 Uhr in Karisch.
= = = = Kunern den 8. Octbr. früh um 10 Uhr in Kunern.
= = = = Reisewitz den 9. Octbr. früh um 10 Uhr in Reisewitz.
= = = = Friedrichseck den 10. Octbr. früh um 10 Uhr in Friedrichseck.
= = = = Buchelsdorf und Wiese den 11. Octbr. früh um 10 Uhr in Buchelsdorf.
= = = = Schlogwitz den 12. Octbr. früh um 10 Uhr in Schlogwitz.
= = = = Taumlitz den 15. Octbr. früh um 10 Uhr in Leobschütz vor dem Oberthor.
= = = = Deutsch-Neukirch und Rösnitz den 16. Octbr. früh um 10 Uhr in Deutsch-Neukirch.
= = = = Woinowitz, Rudnick und Schonowitz den 17. Octbr. früh um 10 Uhr in Ratibor.
= = = = Schedlau den 20. Octbr. früh um 10 Uhr in Schedlau.
= = = = Sarnau den 22. Octbr. früh um 10 Uhr in Sarnau.
= = = = Bürgsdorf den 23. Octbr. früh um 10 Uhr in Bürgsdorf.
= = = = Namslau und Reichen den 27. Octbr. früh um 10 Uhr in Namslau.
= = = = Vielguth den 29. Octbr. früh um 10 Uhr in Vielguth.
= = = = Carlsburg den 30. Octbr. früh um 10 Uhr in Carlsburg.
= = = = Sapraschine den 31. Octbr. früh um 10 Uhr in Sapraschine.
= = = = Kloch-Ellguth den 1. November früh um 10 Uhr in Kloch-Ellguth.
= = = = Peter-Kaschütz den 2. Novbr. früh um 10 Uhr in Peter-Kaschütz.
= = = = Schmiegrode den 3. Novbr. früh um 10 Uhr in Schmiegrode.
= = = = Glumbowitz den 5. Novbr. früh um 10 Uhr in Glumbowitz.
= = = = Tschilesen den 6. Novbr. früh um 10 Uhr in Tschilesen.
= = = = Jästersheim den 7. Novbr. früh um 10 Uhr in Jästersheim.

Breslau, den 24. August 1838.
Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

---

Diejenigen, welche aus der hiesigen Königl. und Universitäts-Bibliothek Bücher geliehen haben, werden ersucht, solche bis spätestens den 1. September c. zurück zu liefern. Breslau, den 25. August 1838.
Die Königliche und Universitäts-Bibliothek.

---

## Inland.

**Berlin**, 26. August. Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät des Königs) ist nach Münster, und Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl nach Magdeburg von hier abgereist.

Angekommen: Der General-Major und Inspekteur der 1sten Artillerie-Inspektion, von Diest, von Stettin. Der Königl. Dänische Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Schwedischen Hofe, Graf von Moltke, von Dresden.

**Glogau**, 25. August. (Privatmitth.) Heute Nachmittag um 3 Uhr traf Se. Excellenz der General-Lieutenant Aster, Inspecteur sämmtlicher Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, hierselbst ein. Dem Vernehmen nach wird derselbe nach dreitägigem Aufenthalte in Glogau die Inspicirung der schlesischen Festungen und Pionier-Abtheilungen fortsetzen.

## Fünf und zwanzigjährige Jubelfeier der Schlacht an der Katzbach.

(Schreiben eines Vaters an seinen fernen Sohn.)

Die Bedeutung des Sieges an der Katzbach am 26. August 1813 darf ich Dir nicht erst auseinander setzen; die einzige Frage: „was wäre aus Schlesien, aus Deutschland geworden, wenn Blücher die Franzosen an der Katzbach nicht geschlagen hätte?" magst Du Dir zu beantworten suchen. Wir Aelteren wissen aus eigener Anschauung, wie es damals stand, und können darum am besten die Gegenwart würdigen. Daher unsere Freude, daher der Wunsch, den Katzbacher Sieg zu feiern. — Der Aufruf zweier Kampfgenossen: (wir nennen einander Kameraden, und ich will diesen Ausdruck auch in diesen Zeilen beibehalten)

Gäucke in Goldberg und Dietrich in Hainau, das Fest auf der Gräzburg zu begehen, war daher höchst willkommen, und verursachte einen zweiten von den Kameraden Ulke, Warnke und Zimmer in Breslau.

Am 25sten kam ich mit mehren meiner ehemaligen Waffenbrüder in Goldberg an, weil es wegen seiner geringen Entfernung von dem Festorte als Sammelplatz der Feiernden betrachtet wurde. Wir fanden die Gasthäuser alle erfüllt, und die Einwohner voll froher Erregung. Wenn gleich das Feuerwerk, womit die Stadt das Fest einzuleiten gedachte, durch die Ungunst des regenreichen Himmels unterbleiben mußte, so wimmelten doch die schönen Anlagen des Bürgerberges von Jung und Alt, und die Ankommenden wurden freudigst begrüßt, und mit wohlthuender Aufmerksamkeit dort empfangen. Dieser Abend schon war ein Volksfest für Goldberg. Es wurde beschlossen, durch einen großen Zapfenstreich, welchen das städtische, sehr lobenswerthe, Musikchor den Fremden, von denen die meisten in den Gasthäusern zu den drei Bergen, zum Pelikan und zum deutschen Hause Unterkommen gefunden, zu Ehren ausführte.

Am Morgen des 26sten begaben wir uns nach dem Dorfe Gräz, welches am Fuße des Burgberges liegt. Der schöne Morgen ließ einen regenfreien Tag hoffen. Von allen Seiten strömten Fahrende und Fußgänger zusammen. In dem Wirthshause war das Hauptquartier aufgeschlagen worden, bei den Häusern Nr. 5, 9, 10, 11 waren besondere Sammelplätze für die Reiterei, die Linien-Infanterie, die Landwehr-Infanterie, die Jäger und Schützen, und die Artilleristen und Pioniere bezeichnet worden. Die Besitzer jener Häuser fanden sich dadurch geehrt, und sprechen das mit treuherziger Biederkeit aus.

Nach 10 Uhr wurde durch Trommel und Trompete Apell gerufen, und wir sammelten uns zu den Truppentheilen, zu denen wir damals gehört hatten. Nicht mir allein gingen die Augen über vor Freude, daß 25 lange Jahre, daß die verschiedensten Lebensstellungen die alte Kameradschaftlichkeit nicht hatte schwächen können. Denke Dir, da stand neben dem Kammerherrn der Landmann, neben dem Major der Gemeine in einem und demselben Gliede, und kein anderer Titel ward gehört, als der des Kameraden, und ein Theil hatte sich mit den Uniformen von damals geschmückt.

Gegen 11 Uhr setzte sich die Festkolonne in Bewegung. Voran das Musikchor. Diesem zunächst: Preuß, aus Breslau, auf der Brust den schlesischen Adler, in der Hand eine flatternde Fahne. Hierauf die Schildträger Gowin, Hartmann, Morawe und Schneider aus Breslau, Schilde mit den Namen Katzbach, Blücher, Gneisenau und York tragend, und in ihrer Mitte im Ornate Hr. Pastor Martin aus Silmenau bei Breslau, einer der Geistlichen, welche damals der Landwehr die Kampfesweihe ertheilten. Nun die Reiterei; hierauf die Linien-Infanterie, angeführt von Ulrich aus Breslau, die Landwehr-Infanterie, angeführt von Trautmann aus Breslau, die Jäger und Schützen, angeführt von Ulke aus Breslau, endlich die Artilleristen und Pioniere, angeführt von Warnke aus Breslau. Die theilnehmende Menge bildete bis zur Kirche eine Gasse und folgte dann nach. Unter Glockengeläut und Orgelspiel ward in die Kirche gezogen, die zu klein war, um neben den Feiernden auch alle Schauende aufzunehmen. Am Gestühle ward die Fahne aufgestellt, an den Fuß des mit kostbarer Decke und Blumengewinden geschmückten Altars der schlesische Adler, auf denselben die Schilde Katzbach und Blücher, zu beiden Seiten die Schilde Gneisenau und York.

Noch niemals habe ich das Lied „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut" mit größerer Innigkeit gesungen.

Darauf trat Herr Pastor Martin vor das Altar und führte die wechselnden Geschicke Schlesiens der Erinnerung vorüber, wozu ihm die Worte des Propheten Jeremia 30, 7 — 10, Anlaß gaben, eine Schriftstelle, über welche am 19. März 1813 von allen Kanzeln des preußischen Staates nach höchster Anordnung gepredigt worden war. Wie muthig erhob der feurige Redner sein weißes Haupt, als er des Tages gedachte, seit welchem Schlesiens Fluren von keines Feindes Fuß betreten worden ist! Wie begeistert stimmte Alles ein, als er schloß: Nun danket Alle Gott! Diese Stunde vergesse ich nie mehr, und ich wäre vollkommen glücklich gewesen, hätte ich Dich, mein lieber Sohn, bei mir gehabt. Du hättest begriffen, was es heiße, theure Erinnerungen zu hegen und zu pflegen, als ein hohes Lebensgut; Du hättest gesehen und gehört, wie Dank gegen Gott, Liebe für König und Vaterland das Herz entflammen, und in Wort und Ton sich aussprechen; Du hättest unterscheiden gelernt die wahre rechte Vaterlandsliebe, die wahre rechte Anhänglichkeit an den König, von der hohlen Rederei und dem gemachten Patriotismus, der, wie Du mir schriebst, Deinem deutschen Herzen in Paris so angewidert hat. Bei uns braucht Niemand ein Lebehoch zu kommandiren, Keiner einem solchen Kommando zu gehorchen. Das macht sich von selber, weil es in uns wohnt, und nur der Veranlassung bedarf, sich zu äußern.

Nach dem Gottesdienste trat die Festkolonne wieder an, um zur Burg hinauf zu marschiren. Doch die Glieder konnten nicht geschlossen werden, weil Männer und Frauen, Knaben und Mädchen in unsere Reihen sich mischten, und einen unübersehbar langen Zug bildeten, der sich den Berg hinauf wand, oben angelangt unter dem Schalle der Kriegsmusik auf den Burgplatz marschirte, und dort in dem Gewirre der theilnehmenden Menge sich auflöste.

Ich fand Genossen wieder, die ich seit dem Kriege nicht gesehen; denn aus allen Gegenden Schlesiens hatten sich Feiernde und Schauende eingefunden. Ich trat in die Räume der Burg, die deren gegenwärtiger Besitzer, Herr Benecke von Gröditzberg, so würdig hat wiederherstellen lassen, und lauten Dank zollten wir alle ihm, daß er sie zu unserer Festfreude so bereitwillig geöffnet hatte. Ich stieg auf das Dach, über welchem der preußische Adler lustig flaggte, und der Umgegend das Fest verkündete, und schaute umher auf mein geliebtes schönes Vaterland, das die gütige Sonne, seit lange einmal von Wolken nicht versteckt, mit ihren Strahlen beleuchtete. Da dachte ich wohl an die Mutter und an Deine Geschwister daheim, und auch an Dich, mein lieber Sohn, und hätte so gern Euch alle um mich gehabt.

(Fortsetzung folgt.)

Liegnitz, 27. August. (Privatmittheilung.) Die 25jährige Feier der Schlacht an der Katzbach wurde gestern zunächst bei dem unweit Christianshöhe errichteten Monument durch Gesang der Schuljugend und durch eine erhebende Rede des Herrn Pastor Weißenborn abgehalten. In Eichholz, und an mehreren dem Schlachtfelde näher gelegenen Orten, wurde das Gedächtniß des Tages im geselligen Vereine an froher Tafelrunde begangen. In der Stadt Jauer, dessen Einwohner vorige Woche ihr Mannschießen gefeiert hatten, erfolgte am 26sten der Einzug des neuen Mannschießkönigs. Abends war der freundliche Platz des Schießhauses und die schön dekorirten Buden der Bürgervereine glänzend illuminirt und von Menschen belebt.

## Deutschland.

Bad Kreuth, 18. August. Von dem Aufenthalte der K. K. Majestäten von Rußland entwirft die Baier. National-Ztg. folgende Schilderung, welche wir wegen ihrer Anmuth hier noch aufnehmen, obgleich die vorgestrige Breslauer Ztg. schon vorläufige Notizen über die hier weitläufiger beschriebenen Festlichkeiten enthält: „Zwei und vierzig Schützen aus der Umgegend waren zu dem Freischießen geladen, eine große Anzahl junger Bauernbursche mit ihren kernigen Gebirgsmädchen hatten sich zum Tanze versammelt. Der Schießplatz war in der Nähe des Mor-Monuments aufgeschlagen, und bestand aus drei Scheiben: Haupt, Glück und Hirsch. Die Tanzrotunde war hinter dem alten Bad, auf der Wiese, errichtet. Gegen Ende der Hoftafel, die immer von 2 bis 2¾ Uhr dauert, versammelten sich die Schützen im alten Molkensaale. Um 3 Uhr begann ihr Zug, sämmtlich in Nationaltracht, mit weißblauen Bändern geziert, voran Musik und fliegende Fahnen. An sie schloß sich der Kaiser mit seinen Adjutanten, sodann die Kaiserin mit ihren Hofdamen. Sie trug auf dem Barret eine kostbare Straußfeder, auf der Stirne eine prächtige Perle. Am Schießplatze angekommen, lud eine Deputation von Schützen den Kaiser ein, die ersten drei Schüsse zu thun. Allerhöchstderselbe aber ließ der Frau Baronin v. Krüdener, Ehrendame Ihrer Majestät, den Vorzug. Die zweiten drei Schüsse that sodann der Kaiser, während seine Gemahlin auf einer hölzernen Bank Platz genommen hatte. Nach ihm schoß Prinz Friedrich von Würtemberg, der auch den ersten Platz auf dem Glücke gewann, denselben aber an die Schützen abtrat. Alsdann begaben sich beide Majestäten zu den jungen Leuten auf dem Tanzplatze. Hier wurden sie von dem jubelnden Völklein mit dem herzlichsten Hurrah empfangen, und unterhielten sich so zutraulich, daß Bursche und Mädchen ganz entzückt waren. Die Leute wurden auf kaiserliche Kosten gespeist, und genossen natürlich auch neben dem kräftigen Biere so manches Gläschen feurigen Weines. „Hurrah!" schrie ein junger Miesbacher: „I hob den Kaiser g'seh'n." „So schrei doch nicht so entsetzlich," rief ihm der nicht sehr entfernte Gendarm zu. „Ei, was kümmerst du mi heut," entgegnete der entzückte Junge. „Hurrah! i hob doch den Kaiser g'seh'n." Die drolligsten Anekdoten werden von diesem Tanzfeste erzählt. Die Gebirgsleute sangen mit kräftiger Begeisterung ihre Nationalgesänge, machten ihre Sprünge in den possirlichsten Gestalten, so daß die Majestäten oft laut auf lachen mußten. Zutraulich trat dort eine schöne Sennerin an den Kaiser, und bat ihn, zu erlauben, auf Sein Wohl trinken zu dürfen. Dies geschah, und das begeisterte Mädchen hebt jenes Glas, woraus der Kaiser trank, sicher zum ewigen Andenken auf. Auf einer hölzernen Bank saßen zwei alte Leute, Mann und Weib. Der Kaiser hört, daß beide schon voriges Jahr ihr fünfzigjähriges Ehejubiläum gefeiert haben. Beide würdige Gatten unterhalten sich bald darauf mit den beiden Majestäten auf die offenste Weise. Auch ich, sagte Ihre Majestät die Kaiserin, bin schon 21 Jahre verheirathet. Ich wünsche und bete von Herzen, Eure Maj. mögen viel länger als wir verheirathet bleiben, erwiederte der Greis. Reichlich beschenkt haben die glücklichen Eltern des Bäckermeisters Wittmann von München Kreuth verlassen. Die ersten Preise für die Schützen waren goldene Tabatieren im Werthe von 200 Fl., die zweiten goldene Cylinderuhren mit goldenen Ketten, sodann mindere Pretiosen, und endlich halbe Krügl mit Silber und reich vergoldeten Deckeln. Ein Zieler erhielt 20 Fl., der Schützenschreiber 30 Fl.; jede der Tänzerinnen aber einen goldenen Ring. Der Jubel kannte natürlich keine Grenzen. Abends sah man in der Form von Sternen eine kleine Bergbeleuchtung."

Im Hamb. Korresp. liest man folgendes Schreiben aus Hannover vom 21. Aug.: „Das Publikum erschöpft sich in Muthmaßungen über den gegenwärtigen Aufenthalt des Königs. Daß derselbe so lange in Strelitz verweile, will Vielen unwahrscheinlich vorkommen. Selbst bei Hofe soll man seit länger als acht Tagen ohne Nachricht sein; wenigstens hat man sich mehrfach bei Personen, von denen zu vermuthen stand, daß sie zufälligerweise Nachrichten, z. B. aus der Begleitung des Königs haben könnten, über den jetzigen Aufenthalt des Königs erkundigen lassen. Es gehen daher im Publikum die verschiedenartigsten Gerüchte: eines läßt den König nach Berlin und von dort zur Revue nach Magdeburg reisen, ein anderes gar nach London. So unwahrscheinlich dieses letzte Gerücht auch in mancher Hinsicht ist, so findet es dennoch vielen Glauben, und eine Menge Leute sind fest überzeugt, der König sei, um sich den Empfangs-Feierlichkeiten zu entziehen, im strengsten Incognito dorthin gereist. Man bringt die Reise mit dem angeblichen Gewinne eines Prozesses über die einst von Georg I. nach England mitgenommenen chur-braunschweigischen Krondiamanten in Verbindung." (Sr. Majestät sollen nach neueren Nachrichten bereits am 23. d. wieder in Hannover eingetroffen sein. Allerhöchstdieselben haben sich in Neustrelitz aufgehalten.)

## Oesterreich.

Wien, 23. August. (Privatmitth.) Aeltere Nachrichten aus Teplitz sagen, daß S. M. der Kaiser Nicolaus bei seiner Abreise sein Husaren-Regiment und das Regiment Wellington wahrhaft kaiserlich beschenkte. Ersteres erhielt 1500 Stück Dukaten und der Kapellmeister der Musik-Bande des Letztern 50 Stück Dukaten. Außerdem erfolgten viele Ordens-Verleihungen. — Nachdem so eben bekannt gemachten abermaligen Avancement der Armee sind 4 General-Majors zu Feldmarschall-Lieutenants ernannt und andere Generale wurden dislocirt. — Nach Berichten von Augenzeugen aus Insbruck war die Aufnahme des Kaisers und der Erzherzoge von Seiten der Tyroler eine äußerst herzliche. Die ältesten Veteranen der Schützen wetteiferten mit den jüngern, um Beweise ihrer Anhänglichkeit zu geben. Einer der Ersteren sagte auf landesübliche Weise im Uebermaß seiner Gefühle zu S. M. dem Kaiser: „Wir wissen recht

gut, daß Du auch ein Tyroler-Herz hast. Laß Deine Schützen nicht im Stich, so wie wir Dich und Deine Familie nie lassen werden!“ Der Kaiser war bei der Vorstellung der Schützen-Hauptleute so ergriffen, daß er kaum Worte hervorbrachte, als sie sich treuherzig herbeidrängten und seine Hand schüttelten. — Erzherzog Johann war auch diesmal der Liebling der Schützen. Sie riefen ihm unzählige Mal zu „Bleibe bei uns.“ — Man erwartet J. M. die Kaiserin Mutter dieser Tage aus Tegernsee allhier zurück.

Wien, 24. August. (Privatmitth.) Nachrichten aus Modena vom 17ten d. M., zufolge schickte sich der dortige Hof an, nach Mailand abzugehen, um der Krönung des Kaisers beizuwohnen. Se. K. H. der Erzherzog Ferdinand wurde alldort auf seiner Reise ebendahin erwartet. Se. K. H. der Erzherzog Maximilian befand sich schon früher dort. — Der oberste Kanzler, Graf Mittrofsky, welcher vom Lande allhier eingetroffen ist, hat die Geschäfte der innern Angelegenheiten wieder übernommen und giebt wöchentlich zweimal Audienzen. Täglich geht ein Courier mit Depeschen ins Hoflager des Monarchen ab. Es heißt jedoch, daß Se. K. H. der Erzherzog Ludwig sogleich nach der Krönung die Rückreise von Mailand antreten werde.

Wien, 25. August. (Privatmitth.) J. M. die Kaiserin Mutter trifft heute Abend hier ein. Fürst Metternich hatte sich in Tegernsee eingefunden, um Se. M. dem Kaiser Nicolaus noch einmal aufzuwarten, und hierauf seine Reise nach Mailand fortgesetzt. Auch Se. K. H. der Erzherzog Franz Carl war über Kreuth nach Italien abgereist. — Nachrichten aus Brixen vom 20sten d. zufolge, erhalten die dortigen Festungswerke, welche bei der Anwesenheit Sr. M. des Kaisers feierlichst eingeweiht wurden, den Namen „Ferdinands-Werke“.

Prag, 22. August. Der Feldmarschall-Lieutenant und kommandirende General in Böhmen, Graf von Mensdorf-Pouilly, hat von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland den Alexander-Newski-Orden erster Klasse, der Feldmarschall-Lieutenant von Gorczkowsky den weißen Adler-Orden, und die General-Majors Fürst von Lichtenstein den Wladimir-Orden 2ter Klasse, Graf von Schlüf und von Danckelmann den Stanislaus-Orden 2ter Klasse, erhalten und überdies sind noch 25 Obersten, Majors und Rittmeister vom Regiment Kaiser Nikolaus-Husaren und vom Infanterie-Regiment Herzog von Wellington mit St. Annen-, Wladimir- und Stanislaus-Orden 3ter und 4ter Klasse dekorirt worden. Vom Civil erhielt der Oberst-Burg-Graf, Graf von Chotek, den Alexander-Newski-Orden und der Hofrath, Stadt-Hauptmann und Polizei-Direktor von Muth, den St. Annen-Orden zweiter Klasse in Brillanten. — Heute Vormittag traf die Nachricht von Plan hier ein, daß daselbst der Graf Clam-Gallas, Besitzer mehrer Böhmischen Herrschaften, nach kurzem Krankenlager gestorben ist. (Staatsztg.)

## Rußland.

St. Petersburg, 18. August. Wir glaubten bisher, Se. Majestät den Kaiser noch vor seiner völligen Rückkehr aus Deutschland auf einige Tage wieder hier anwesend zu sehen. Diese Hoffnung wird aber nicht in Erfüllung gehen; vielmehr erwarten wir jetzt unsere ganze erhabene Herrscherfamilie in den ersten Tagen des Oktobers hier zurück. Der Kaiser wollte seine Reise bis Tyrol und Innsbruck ausdehnen und an letzterem Orte dem Kaiser Ferdinand einen Besuch abstatten. In den letzten Tagen dieses Monats treten die Großfürstinnen Maria und Olga Nikolajewna ihre Reise nach Berlin an, wo sie mit Ihrer Majestät der Kaiserin zusammenzutreffen denken.

Seit einigen Tagen haben die Garde-Regimenter und die Zöglinge der Militair-Schulen das Lager bei Krasnoje-Selo und Peterhof verlassen und ihre Kasernen in der Residenz wieder bezogen. (Pr. St.-Z.)

## Großbritannien.

London, 18. August. Die Konferenz zu London hielt ihre letzte Sitzung am 14. August. Man hat sich über die belgisch-holländische Frage noch nicht verständigt; die Konferenz hat ihre Berathungen vertagt und wird sie wohl vor Januar 1839 nicht wieder aufnehmen.

Der Graf von Survilliers (Joseph Bonaparte) hat London am 16. d. verlassen; er reist nach Amerika, wohin ihn der Tod seines Geschäftsführers und die Nothwendigkeit, für die bedeutenden Güter, die er dort besitzt, zu sorgen, beruft. Er wird sich am 20. an Bord des „Philadelphia“ von Neu-York einschiffen. Er führt zu London ein sehr zurückgezogenes Leben, aber er genoß dort eine sehr hohe Achtung.— Der Fürst und die Fürstin von Hohenlohe-Langenburg, die bei der Königin zum Besuch waren, haben sich gestern in Woolwich nach Ostende eingeschifft. Der Herzog von Devonshire ist ebenfalls nach dem Kontinent abgereist. Der Herzog und die Herzogin von Sutherland wollen den Winter in Rom zubringen. — Der Observer glaubt jetzt mit Bestimmtheit versichern zu können, daß der Marquis von Clanricarde als Britischer Botschafter nach St. Petersburg gehen werde.

## Frankreich.

Paris, 20. August. Der Königl. Preuß. Wirkliche Geheime Rath Herr Alexandr von Humboldt ist hier eingetroffen.

Der Besuch der Bajaderen in den Tuilerien (s. gestr. Ztg.) hat zu ausführlichen Zeitungs-Artikeln Veranlassung gegeben. Das Journal des Debats, welchem der folgende Artikel nachgebildet, ist am ausführlichsten.

„Südwärts von der großen asiatischen Höhe sind die beiden indischen Halbinseln, bunte Gärten, ausgebreitet, rund um von dem Gewimmel der Inseln, wie von Wasserlilien umdrängt. Auch unter diese Blumen ist ein Gott hinabgestiegen, Himmelsaat ist in den Krystallsee gefallen, und es hat das Gewächs zum Licht hinaufgetrieben, und wie es die Blüthenblätter aufgeschlagen, ist das neue Wort hervorgequollen, und die Pflanzen haben es verstanden, und die Menschen es von ihnen abgelernt. Von Brahma und Buddha verkündigt und ausgelegt, wurde es in vielen Zungen über den Orient verbreitet, so daß selbst bis zu den Griechen ein ferner Nachklang hingelangt. Aus Indien, dem Lande der Kasten und des Götzendienstes, das seit unvordenklicher Zeit jene Urreligion, gebaut auf Naturdienst und Emanationsglauben, vertauscht hat mit grobem Pantheismus: — aus Indien, wo durch eine Geheimlehre, deren Sinn, wenn man ihn endlich gefunden, nicht des Suchens werth, das Leben für die obern Kasten ein angenehmer Traum ward, für die untern eine Abwechslung drückender Mühsal mit schändlicher Sinnenlust, für Alle ein Einwiegen in den sanften Schlummer entnervender Weichlichkeit; — aus Indien sind Pagodentänzerinnen nach Paris gekommen, mit der Taglioni und den Schwestern Elsler zu wetteifern. Ihr Erscheinen darf ins Gebiet der Politik gezogen werden, nachdem es ihnen vergönnt worden, Proben ihrer Kunstfertigkeit in den Tuilerien abzulegen. Aus einem anziehenden Bericht in den Debats läßt sich zusammenfassen, was Bemerkenswerthes von den Bajaderen und ihren Begleitern zu sagen ist. Daß ihr Ausflug nach dem irdischen Paradies der Frauen eine Spekulation, versteht sich in der Zeit der materiellen Interessen von selbst. Das ganze Romantische schwindet, wenn man erfährt, daß Tardivel, ein zu Pondichery etablirter Franzose, die Bajaderen gedungen hat. Sie haben freie Ueberfahrt und Rückreise, freie Station, und statt der Gage eine durch Notariatsinstrument gesicherte Honorarsumme ausbedungen. Kurz die Bajaderen können rechnen, was sie zu ganz gewöhnlichen Sterblichen stempelt. Sie kommen von Tirouvendi, einem kleinen Ort, nur acht Stunden von Pondichery, wo ein englischer Resident ist, für den sie nicht eben eingenommen sind. Vielleicht hat er aber doch für die Legalität des Contracts gesorgt. Es sind ihrer fünf, von der Kaste Modeli, sie alle Priesterinnen, d. h. zum Dienst an der Pagode bestimmt und vermählt dem Gotte Peroumala. Die älteste zählt dreißig Jahre, die jüngste nur sechs. Die Bajaderen oder Tanzmädchen werden gleich nach der Geburt dem Gotte angetraut (geweiht), an dessen Pagode sie künftig fungiren sollen. Die bürgerliche Ehe ist ihnen untersagt; sie wählen sich einen Braminen und leben mit ihm, so lange es ihnen gefällt, in gesetzlich erlaubtem Concubinat. Die fünf nach Paris gekommenen Bajaderen heißen: Tille, Soundiroun, Ranghoun, Amany, Veydon. Tille, die älteste, ist Ehrenhüterin, Hofmeisterin, Oberpriesterin; ihr ist, was Pope im Lockenraub th'important charge, the pettigoat nennt, anvertraut. Sie ist finster, verzieht selten den Mund zum Lächeln, scheut die Männer, besorgt viel von dem Einfluß europäischer Sitten und der Ansteckung des Beispiels. Sie ist vermögend und hätte nicht nöthig gehabt, nach Frankreich zu reisen, um Geld zu verdienen; als gute Mutter aber wollte sie ihre vierzehnjährige Tochter Soundiroun, die einen innern Beruf fühlte, in Paris zu tanzen, nicht allein in die Welt lassen. Ihre Nichte Ranghoun ist eben so alt, wie ihre Tochter; Amany und Veydon scheinen nicht zu der Familie zu gehören; die eine ist ein Frauenbild voll Grazie, sechszehnjährig, mit edel-melancholischem Profil und schmachtendem Blick, die andere ein artiges Kind, das seinen Taufschein als Unschuldscertificat vorzeigen kann. Die drei Begleiter der Bajaderen, Saravanim, Ramalingam, Devenaygoun, sind nichts mehr und nichts weniger als Musikanten, ebenso wie die fünf Bajaderen, bei der Pagode des Gottes Peroumala angestellt. Sie gehören zur Kaste Velaja, die tief unter der Kaste Modeli steht. (Da es nur vier Kasten giebt, nämlich Braminen, Krieger, Ackerbauer und Handwerker, so sind wohl mit den Kasten Velaja und Modeli nur Unterklassen einer Kaste gemeint.) Die Musik gilt in Ostindien als profane Fertigkeit, der Tanz aber als heilige Kunst. Saravanim und Devenaygoun sind junge Männer, deren Funktion nur darin besteht, daß sie mit ihren dünnen und spitzen Fingern eine plumpe Tamburine schlagen; Ramalingam, der Director des wandelnden Orchesters, ist schon bei Jahren; er begleitet den Tanz der Bajaderen mit Castagnetten; er lacht, weint, sieht gen Himmel, kurz, läßt auf seiner beweglichen Physiognomie alle Vorgänge und Leidenschaften des Drama's, das die Bajaderen mit den Füßen und der ganzen Gestalt aufführen, erkennen, mit andern Worten, er accompagnirt das Ballet mit dem Wechsel seiner Gesichtszüge. Seit die Bajaderen in Paris sind, haben sie ihre gewohnte Lebensweise nicht geändert. Sie leben von Reis und Gemüse und bereiten sich diese Nahrung selbst zu. Jeden Morgen stehen sie mit der Sonne auf, gehen dann in den Hof und halten am Brunnen ihre Abwaschungen. Hierauf kehren sie zurück ins Haus, um es den ganzen Tag nicht zu verlassen. Sie verbringen ihre Zeit mit Singen, Schlafen, erzählen — von dem Vergangenen und Künftigen, denn die Gegenwart ist ihnen traurig und farblos. Sie pflegen des göttlichen Nichtthuns und rühren keine Hand zu irgend einer Arbeit. Dabei sind sie stets sanft, und es erzeugt ihr Müssiggang weder Unarten noch Gezänke. Ihre Unterhaltungen sind, wie ihre Sitten, voll friedlicher Ruhe und Gelassenheit. Sie flüstern und zischeln unter einander, gleich als fürchteten sie immer, gehört zu werden, und man merkt meist nur an ihren Zügen, was sie sich klagen oder vertrauen. Man sollte denken, ein so verbrachter Tag müsse ihnen kein Ende zu nehmen scheinen. Dem ist aber nicht so; wunderbar! die Bajaderen thun nichts und haben doch keine Langeweile. Auch hat bis jetzt ihr Wohlbefinden noch nicht durch Heimweh gelitten. Die Männer, welche ihnen Gesellschaft leisten, halten sich in ehrerbietiger Ferne. Das Gesetz verbietet ihnen, die Priesterinnen zu berühren. Abends acht Uhr suchen Männer und Frauen die Ruhe; in Mäntel gehüllt, liegen sie auf Matten; in diesen unbefangenen oder empfindungsleeren Herzen wohnt nicht Liebe, nicht Neid, nicht Eifersucht, — nichts, was schlaflose Nächte macht. So leben die Bajaderen in der sonderbarsten Abgeschiedenheit in einem freien Lande; so leben sie mitten in Paris, ohne es zu sehen. Für cosmopolitische Europäerinnen wäre der Zustand unerträglich; der indischen Apathie sagt er ganz zu. Die Bajaderen sollen sich inzwischen bei all ihrer Indolenz doch gefreut haben, als sie vernahmen, der König wolle sie tanzen sehen. Sie wurden am 18. August Abends um 9 Uhr, also zur Zeit, wo sie in der Regel schon in Morpheus Armen liegen, nach den Tuilerien gebracht; kurz zuvor war der türkische Botschafter empfangen worden; er konnte erzählen, wie bei ihm zu Lande die Derwische tanzen. Die königliche Familie war im Concertsalon; die Truppe kam heran; die Männer mit rothen Turbanen, eine Art Plaid (Hochländerjacke) um die Schultern geworfen, lange seidne Beinkleider, rosafarb und bunt gestreift, bis zu den Knöcheln herunterreichend, große Reifringe in den Ohren, ein gelbes Kügelchen auf der Stirne befestigt, Brust und Arme nackt; Ramaligam hat einen weißen Bart, der fremdartig absticht auf dem kupferfarbigen Gesicht; die Tracht der Frauen hat viel Aehnlichkeit mit der der Männer; sie haben die Haare vorn platt, halb mit einem silbergestickten Häubchen, halb mit einem Bandeau von kostbaren Steinen bedeckt; hinten sind sie geflochten und in einen langen Schnellenzopf ausgehend. Was die Bajaderen entstellt und jede Idee von Schönheit und

Reiz nach europäischen Begriffen ausschließt, sind die Ringe, welche sie in der Nase tragen, statt an den Fingern. Einer dieser Ringe ist nicht zum Austhun; er hängt in der Nasenscheidewand; der andere, ein Luxus-Nasenring, ist am linken Nasenloch angebracht. Wie macht es wohl eine Bajadere, wenn sie bei dieser unbequemen Verzierung von einem starken Schnupfen heimgesucht wird? Die Pagodentänzerinnen sind mit einer Sorgfalt verhüllt, die auf ein bedeutendes Schamgefühl schließen läßt. Die Schätze ihres Wuchses muß man errathen, denn sehen kann man nichts davon. Schultern und Brust sind unter einem dichten Wall von Seidenstoff neugierigen Blicken unerreichbar; eine weiße Musselinschärpe umschließt ihre Taille, eine seidene Strumpfhose geht auf die Knöchel herunter. All diese Vorsicht soll jedoch unmächtig sein, eine namenlose Grazie, die sie umweht, zu verbergen. So wie die Bajaderen sich bewegen, wirkt ihr Liebreiz selbst auf den stumpfesten Sinn. Die kleinen Füßchen sind nakt; die Zehen zum Theil mit Ringen geschmückt. Mit ihren schwarzen Augen thun sie Wunder; jugendlich lebhafte Beweglichkeit wechselt darin ab mit schmachtender Hingebung und jener unaussprechlichen Süße des orientalischen Blicks. Als sie vor der königlichen Familie erschienen, grüßten sie, wie es in Indien Sitte ist, gegenüber von Personen aus erlauchtem Geblüt; sie senkten nämlich den Kopf bis zu den Füßen, ohne die Knie zu beugen, hielten die Hände an die Stirne, und begleiteten die Geberde mit einem lieblichen Augenblinzeln. Nach der Begrüßung kam der Tanz. Die Bajaderen tanzten ganz anders, als unsere Künstlerinnen aus Vestris Schule. Die meisten Balletttänzerinnen tanzen nur mit den Füßen; weiter bringen sie es nicht; der Oberkörper bleibt kalt und gespreizt; die Arme bewegen sich ungeschickt (die Meisten sind in Verlegenheit mit ihren Armen, sie wissen nicht, was sie damit anfangen sollen); der Kopf gehorcht einer Art mechanischer Schwingung, und der Mund weiß nur ewig zu lächeln. Mit wenig Ausnahmen (in Castilien und Steiermark) ist der europäische Tanz ohne Ausdruck, ohne Charakter, ohne Styl. Die Taglioni hat sich ihren eigenen Tanz erfunden; er wird ihr bleiben; Niemand hat sie noch darin erreicht; sie ist eine Muse, keine erste Tänzerin; wenn sie einmal aufhört zu tanzen, wird der europäische Tanz wie zuvor unheilbar langweilig sein. Die Bajaderen tanzen mit dem ganzen Körper; ihre Arme tanzen, ihr Kopf tanzt, ihre Augen besonders gehorchen mit unglaublicher Behendigkeit der Bewegung und der Furie des Tanzes. Ferner ist ihnen jeder Tanz ein Gedicht, von monotoner Musik begleitet, sind sie es, die den schläfrigen Virtuosen lebhafte Cadenzen eingeben. Wenn dann der Augenblick kommt, wo Alle, die zugegen sind — Künstler, Musiker, Zuschauer, — von einem Schwindel ergriffen werden, der gleich nahe an das Erhabene und Lächerliche grenzt, so geschieht das bei Wiederholung derselben Noten, dem furchtbaren Crescendo stark cadenzirter Tanzschritte, umgestümen Wirbeldrehen im engsten Kreis; dann sieht man die Bajaderen mit glühenden Augen, hochschlagender Brust, offnem Munde, eine unerhörte Wirkung hervorbringen. Die Bajaderentänze, welche in den Tuilerien executirt wurden, heißen: Gruß dem König; Taubentanz (pas de Colombes); Dolchtanz, Malapou, Salam. — Die Bajaderen — so lautet die Sentenz der Kenner — sind keine Seiltänzerinnen, keine Balletttänzerinnen, keine Aktricen; — nun was sind sie denn eigentlich? — Sie sind Bajaderen.

## Portugal.

Lissabon, 14. August. Briefen aus Faro zufolge, wurde Remeschido, als man ihm das Urtheil des Kriegsgerichts, daß er in 24 Stunden erschossen werden solle, verkündigte, von seiner bis dahin bewiesenen Standhaftigkeit verlassen, und er bat dringend, daß man die Ausführung der Sentenz aufschieben möge, bis die Antwort der Königin eingetroffen sei. Er bereute die von ihm begangenen Verbrechen und schrieb einen langen Brief an seinen Sohn, worin er ihn auffordert, die Amnestie anzunehmen, welche die Königin für Alle erlassen würde, die jetzt noch die Waffen gegen die Regierung ergriffen hätten. — Aus Algarbien wird gemeldet, daß die Miguelisten unter Bacon, etwa funfzig an der Zahl, seit der Gefangennehmung Remeschido's nirgends mehr gesehen worden sind, so daß die Ruhe daselbst für jetzt wieder hergestellt ist.

## Italien.

Neapel, 11. August. Das heutige Regierungsblatt enthält ein Königliches Dekret, worin strenge Verbote gegen das Duell enthalten sind. Wer den Gegner tödtet, oder ihn so verwundet, daß er innerhalb 40 Tagen an den Wunden stirbt, fällt der Todesstrafe anheim. — Ihre Majestät die Königin so wie der neugeborene Prinz (welcher Ludwig Maria und nicht, wie ich Ihnen irrig angab, Karl Ludwig getauft wurde) genießen fortwährend des besten Befindens. — Das gestern von Messina und Catania angekommene Dampfschiff brachte die Nachricht, daß der Aetna in großer Thätigkeit sei, und die Lava bereits die Casa inglese erreicht habe. Unser Nachbar, der Vesuv, läßt kein Rauchwölkchen mehr blicken.

## Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 31. Juli. Der französische Ingenieur Herr von Chatillon, welcher jetzt im Dienste der Pforte steht, hat Eisengruben in der Umgegend von Sivan-Madén entdeckt, die eine reiche Ausbeute versprechen. Am 2ten dieses Monats legte Hafiz-Pascha, in Begleitung des Freiherrn von Moltke und des Hauptmanns Mühlbach, den Grundstein zum Schmelz-Ofen. Herr von Chatillon forderte die Arbeiter in einer Anrede zur raschen Beendigung dieses Werkes auf, welches in diesen Gegenden das erste seiner Art ist. Hafiz-Pascha ließ unter die Arbeiter 2000 Piaster vertheilen und übersendete Herrn von Chatillon reiche Geschenke. — Am 27sten d. M. Morgens erlebten wir hier einen der schrecklichsten Orkane, der einen Theil des Tages dauerte. Um 6½ Uhr kam derselbe zum Ausbruche, und begann mit einem Nordwindstoße, welcher Dachziegel und Fensterläden mit sich nahm. Als der Sturm aufhörte, goß der Regen in Strömen und es fiel auch Hagel. Die umliegenden Felder wurden gänzlich verwüstet, die Bäume entwurzelt oder zerknickt, die Weinstöcke weit hinweggeschleudert. Auch der Blitz schlug an mehreren Orten ein, und tödtete einen Menschen. Im Kanale gingen mehre Schiffe unter, und man spricht schon von 130 Leichnamen, die aus dem Wasser gezogen worden seien. Ungefähr 60 bis 70 mit Früchten beladene Kähne, welche aus dem Meerbusen von Ismidt und Mudania kamen, sind zu Grunde gegangen. Seit Menschengedenken hat man hier keinen so wüthenden Sturm erlebt.

Smyrna, 4. Aug. (Privatmittheilung.) Handelsbriefe aus Trebizonde vom 21. Juli sagen bestimmt, daß der englische Botschafter am persischen Hofe Macneil, Bedingungen vor seiner Rückkehr ins Hoflager des Schachs setzte, welche nicht angenommen wurden, und daß er hierauf abreiste. Von einer spätern Einladung des Schachs sagen diese Briefe nichts. — Uebrigens wehrten sich die Bewohner von Herat fortwährend standhaft und hatten noch Lebensmittel auf drei Monate. — Nachrichten aus Alexandria vom 19. Juli melden, daß der Vice-König im versammelten Divan erklärte, daß er bloß die Anerkennung seiner Dynastie als erbliches Geschlecht in der Herrschaft über Aegypten von Seiten der Pforte zu bewirken suche. Diese Erklärung giebt den klaren Beweis, daß er seine Unabhängigkeits-Pläne vor der Hand aufgegeben habe, wozu ihn sicher das kräftige Einschreiten der fränkischen Consuln veranlaßte. Der österreichische Commodore Bandiera war von dort auf der Medea am 28. Juli nach den Küsten von Rhodos abgesegelt, wohin auch eine Abtheilung der ägyptischen Flotte abging.

## Amerika.

Der Morning Herald schreibt: „Folgendes ist ein Detail der Verluste, welche die Nieder-Canadier seit dem 25. November 1837 an Kirchen und Häusern erlitten, die von den Truppen und Freiwilligen verbrannt und geplündert wurden. In der Grafschaft der „zwei Berge" wurden zerstört 2 Kirchen, 2 Presbyterien, 1 Kloster, 1 Windmühle, 111 Wohnhäuser, 12 Scheunen, 168 Nebengebäude, und 575 Familien wurden geplündert; Totalverlust 57,566 Pfd. Sterl. Zu St. Charles wurden 18 Häuser zerstört, im Werthe von 1950 Pfd., und Getreide und Waaren im Werthe von 5330 Pfd. verbrannt oder geplündert. In St. Denis verbrannten die Truppen und Freiwilligen unter Obrist Gore zehn Tage nach ihrem am 23. November erlittenen Stoße, aus Rache 45 Häuser, ein Schaden von 19,100 Pfd. St. — Diese Einzelheiten, bemerkt dazu der Spectator, werden von einem Toryblatt gegeben. Die Verbrennung der 45 Häuser in St. Denis geschah, ohne Widerstand zu finden, aus bloßer Rachsucht. Die Plünderung von 575 Familien in der erstgenannten Grafschaft war eine Grausamkeit, wie sie der Herzog von Wellington seinen Truppen nie in Feindesland gestattete. Wird Lord Durham diese Familien beruhigt haben?"

## Miszellen.

(Blücher's Courtoisie.) In Dr. Dorow's Sammlung von „Denkschriften und Briefen" finden wir neun Briefe von Blücher. Der eine giebt seinen Briefstyl, wenn er mit Damen fein thun wollte. Höchst ergötzlich schreibt er unter andern: „Gnädigste Frau, ich habe ihnen immer gesagt, wie werht sie mich sind und wie innig ich sie verehre, erkennen sie meine ufrichtigkeit. wihr wollen Fohrt Fahren uns recht innig guht zu sein, und der Paltz Graff soll zu seinem Zorn es wissen. meine gnedige Frau ihr liber Briff entheld so vihl angenehmeß vor mich, Herr Massena hätte denn ufgehört Schrecklich zu sein. — wen Schöning die grefin erobert so soll es mich lib sein, ich bin ihm guht, und wen er hir zu hause ist komt er vihl zu mich. Hatzfeld seine Sendung ist einzig, aber es geschehen heute zu Tage lauhter Dinge die die vernunft nicht einmal ahndet. — bei der Visite so sie von der Frau v. Kleist gebohrne Rüchel gehabt hette ich wohl gegenwärtig sein mögen, den negst ihnen bin ich dieser kleinen Frau auch recht guht, und sie thun mich eine Wohltad wenn sie mich selbiger Empfehlen, leben sie nun wohl meine verehrte komt ihr drolliger Paltz Graff so lassen sie ihm zur Vermehrung seiner unruhe meinen Briff lesen, und geben sie mich ein mahl nachricht waß vor ein gesicht er dazu gemacht hat" u. s. w.

(Botzen.) Um den Kaiser von Oesterreich während seines Aufenthaltes in hiesiger Stadt nicht nur mit der kriegerischen Stärke des Landes, sondern auch mit der poetischen Natur seiner Bewohner bekannt zu machen, ward er gebeten, einer dramatischen Vorstellung beizuwohnen, bei der nur Landleute als Schauspieler mitwirkten. Das Stück selbst, der Geschichte des Jahres 1809 entnommen, soll, wie noch andere Werke, die auf der Bühne Hötting in Scene gehen, aus der Feder eines dortigen Bewohners sein; ja man spricht sogar von Bäuerinnen, in denen die Verfasserin des „Hinko" und der „Pfefferrösel" gewaltige Nebenbuhlerinnen zu fürchten habe. (Allg. Z.)

(Typographisches.) Der Buchdrucker Nestler zu Hamburg hat in einer umständlichen Ausführung die Windbeutelei dargethan, welche in der Angabe liegt, daß der Golddruck des Blattes The Sun, worin die Krönung der Königin beschrieben ist, zu 225,000 Exemplaren verkauft worden und einen Kostenaufwand von 760,000 Rthlr. oder, wie der Argus sagte, von 3,500,000 Fr. verursacht hat. Einmal sei der Druck kein Golddruck gewesen, weil, um mit Goldblättchen zu drucken, keine Maschine zu brauchen sei, jeder Abdruck eine Stunde Zeit erfordert hätte, also auch für 225,000 Exemplare 50 Jahre nöthig gewesen wären. Wäre man aber in der That im Stande, mit Goldplättchen auf einer Maschine zu drucken, so würden doch nur 1000 Exemplare in einer Stunde gedruckt werden können, und bei 1000 Arbeitern doch 225 Stunden, also an 10 Tage, unausgesetzt erforderlich gewesen sein, an Gold aber zu 100 Blättchen auf jedes Exemplar 20 Blättchen à 10 S. gerechnet, 703,125 Mk. nöthig gewesen, so viel Blättchen aber in Großbritannien schwerlich aufzutreiben gewesen sein. Nimmt man aber an, es sei mit Broncestaub gedruckt, so hätten 225,000 Exemplare nicht weniger als 3500 Pfd. desselben erfordert, von welchem wenig gesuchten Artikel diese Last auch schwerlich sogleich aufzutreiben war. Dann aber hätten die Kosten auch nur 130,000 Mk. betragen, welche zu decken der Verkauf von angeblich 225,000 Exemplaren nur zu 1 S. englisch nicht nur gereicht, sondern auch noch einen Gewinn von 70,000 Mk., ja wenn die Bronce nur zu ¼ Loth auf den Bogen gereicht hätte, von 127,500 Mk. gewährt hätte.

Mit einer Beilage.

# Beilage zu № 201 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 29. August 1838.


## Miszellen.

(Rom.) In der Nacht vom 9. zum 10. August starb hier der Marchese Aloys Marini, Direktor des Census und Inhaber einer großen Anzahl namhafter und angesehener Orden. In der letztern Zeit hat ihm die reich ausgestattete Ausgabe des Vitruv mit einem auf die Vergleichung von mehr als 30 Handschriften gegründeten Text und einem ansehnlichen Kupfertafel-Apparat großen Ruhm gebracht. Er besaß die vollständigste Sammlung der päpstlichen Bullen.

(Optisches Phänomen.) Nachdem ein dichter Nebel, der den Horizont am 3. August bei Dover bedeckte, sich verzogen hatte, wurde ungefähr um 10 Uhr die Luft so glänzend, daß eine der imposantesten Erscheinungen der gegenüberliegenden Küste, die je von unsern Küsten gesehen wurde, sich darbot. Ein ganz stilles, seichtes Wasser begünstigte den Anblick, und es schien, als wenn ein Vorhang plötzlich fortgezogen worden sei, wodurch die ganze Linie der französischen Küste so deutlich wurde, als wenn sie nur einige Meilen entfernt wäre. Calais trat so deutlich hervor, daß verhältnißmäßig kleine Gegenstände genau sichtbar waren. Die Pfeiler von Boulogne waren vollkommen sichtbar, die Schiffssegel in jenem Hafen wurden ausgebreitet bemerkt, und alle Dörfer längs der Küste schienen so nahe, daß der Beobachter von Dover sie sich so nahe vorstellen konnte, als die Thürme bei Falkstone. (Dover-Chronicle.)

## Plastisches.

Einem Theile des Publikums dürften die auffallend saubern und zierlichen Gypsabgüsse, welche seit einigen Tagen von einem italienischen Ausrufer durch die Straßen von Breslau getragen werden, schon aufgefallen sein. Diese beachtenswerthen Arbeiten, welche in so edler Ausführung dem hiesigen Publikum noch nie geboten wurden, sind von den Herren Nanni Vater und Sohn aus Florenz geformt und gegossen. Die Genannten haben ihre fliegende Werkstatt gegenwärtig Katharinen-Straße Nr. 19, in der sogenannten Katharinen-Ecke, aufgeschlagen, und ihr reichhaltiges, drei Gemächer füllendes Museum enthält die bunteste Auswahl von treuen Nachbildungen der berühmtesten Antiken. Büsten in unkleidsamer moderner Tracht finden sich in dem Atelier der Herren Nanni fast gar nicht vor, dagegen im reizvoll chaotischen Durcheinander die edelsten Gestalten aus den gefeiertsten mythologischen Gruppen alter und neuer Bildner. Der größte Theil der Abgüsse ist Originalen von Mundt, Canova, Thorwaldsen und Dannecker nachgebildet, und was die Kunst des Meißels jener Meister geschaffen, tritt uns in zierliche, treue Formen von verjüngtem Maaßstabe gegossen, hier entgegen. Eine Anzahl halblebensgroßer, schwer transportabler Statüen werden von Kunstfreunden nur an Ort und Stelle in Augenschein genommen werden können. Einige höchst anmuthige und lebenswahre Thiergestalten nach Thorwaldsen sind als Zimmer- und Ofen-Decorationen höchlich zu empfehlen. Die Herren Nanni werden einige Wochen hier verweilen.

Sintram.

## Universitäts-Sternwarte.

| 28. August 1838. | Barometer Z. | Barometer L. | Thermometer. inneres. | Thermometer. äußeres. | Thermometer. feuchtes niedriger. | Wind. | Gewölk. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Mgs. 6 U. | 27″ | 9,81 | + 12, 4 | + 10, 8 | 0, 5 | W. 18° | überzogen |
| = 9 U. | 27″ | 10,15 | + 12, 8 | + 11, 8 | 1, 2 | WNW. 24° | dickes Gewölk |
| Mtg. 12 U. | 27″ | 10,38 | + 13, 2 | + 13, 6 | 2, 6 | NW. 18° | = = |
| Nchm. 3 U. | 27″ | 10,41 | + 13, 6 | + 13, 6 | 2, 7 | W. 38° | überwölkt |
| Abd. 9 U. | 27″ | 10,45 | + 13, 2 | + 12, 7 | 1, 4 | NW. 13° | = = |

Minimum + 10, 8 Maximum + 13, 6 (Temperatur) Oder + 13, 0

Redaction: E. v. Baerst und H. Barth. Druck von Graß, Barth u. Comp.

(Verspätet.) Trebnitz, den 3. August 1838. Ein heiterer, von erquickenden Sonnenstrahlen beglänzter Morgen begünstigte heut die Festlichkeit, welche in unserer Stadt zur Feier des Geburtstags unseres geliebten Königs, und zur Empfangnahme einer neuen Schützen-Fahne stattfand. Bald nach 7 Uhr Morgens versammelten sich beide Schützen-Kompagnien bei ihren Hauptleuten, und stellten sich dann in größter Parade vor der Wohnung des Hrn. Bürgermeister Uhden auf. Hier hatte sich das Kollegium des Wohllöbl. Magistrats und der Herren Stadt-Verordneten-Vorsteher nebst mehreren Bürgern versammelt. In deren Gegenwart wurde die von dem Hrn. Bürgermeister der hiesigen Schützengilde geschenkte Fahne durch dessen Frau Gemahlin dem Schützen-Bataillons-Kommandeur Hrn. Mätzke übergeben. Der hierbei mit anwesende Herr Pastor Primarius Süssenbach hielt eine dem Feste entsprechende Rede, an welche er auch die Erinnerung knüpfte, daß der hiesige Schützenverein vor 104 Jahren, durch die damalige regierende Frau Aebtissin des hiesigen aufgelösten Fürstlichen Stifts, Sophia v. Koriczinska, mittelst Erbauung eines neuen Schießhauses und Verleihung einer Fahne gegründet wurde, und daß diese Fahne heute noch, als ein bleibendes Andenken der verewigten Frau Fürstin, den geselligen ernsten Verein der hiesigen Schützenbrüder bindet. Der von dem Hrn. Redner am Schlusse dreifach ausgebrachte Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Königs, des Kronprinzen, Königl. Hoheit, und des ganzen Königl. Hauses, wurde von der zahlreichen Versammlung mit einem begeisternden Hurrah begleitet. Hierauf marschirten beide Schützen-Kompagnien unter klingendem Spiel in die hiesige evangelische Stadt-Pfarr-Kirche, woselbst eine der Feier dieses fröhlichen Tages angemessene Predigt gehalten wurde. Nach beendigtem Gottesdienste wurde sofort nach dem Schießhause abmarschirt, und in letzterem ein gemeinschaftliches Frühstück, an dem mehrere der hiesigen Königl. Beamten Theil nahmen, eingenommen. Nachdem dem Herrn Bürgermeister Uhden, als dem geehrten Geber der neuen Fahne, hier ein Toast ausgebracht worden, begann hierauf unter Kanonendonner das Königsschießen, welches mit Frohsinn und dem Wunsche beendigt wurde, daß dieser Tag noch vielmal durch Gottes Gnade in Frieden und Freuden dem gesammten treuen preußischen Volk wiederkehren möge.

Im Verlage von F. E. C. Leuckart in Breslau ist erschienen:

# M e s s e

**zur feierlichen Consecration und Inthronisation**
Seiner Fürstlichen Gnaden
des Hochwürdigsten und Hochgebornen Herrn

## Leopold Grafen von Sedlnitzky,

Fürst-Bischof von Breslau etc. etc.
componirt von
**Bernard Hahn.**
Kapellmeister am Dom zu Breslau.
Preis: 3 Thaler.

---

Der auf den 31sten d. M. angekündigte Verkauf von 4 Pfd. Stahlfedern ist aufgehoben.
Breslau, den 28. August 1838.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.



## Amerikanische Schreib-Methode.

Zu dem am 22. August bereits begonnenen dritten Cursus können zu den verschiedenen Unterrichtsstunden für Damen, Herren und Kinder noch einige Theilnehmer sich melden.

**E. Jaffé, née Argé,**
Königl. preuß. geprüfte Lehrerin der amerikanischen Schreibmethode, in der Stadt Berlin.

---

Ein gebildetes, in der Wirthschaft und in feinen weiblichen Arbeiten wohl unterrichtetes Mädchen wünscht, bei mäßigen Ansprüchen auf Gehalt, Michaeli c. hier oder auswärts ein Engagement. Hierauf Reflektirende wollen gefälligst Näheres Nicolai-Straße Nr. 7 bei Chr. Werner erfahren.

---

Eine gebildete Dame, welche sich einem Familienkreise anzuschließen wünscht, oder eine junge Dame, deren Eltern oder Vormünder ihr unter angemessenem Schutze einen längeren oder kürzeren Aufenthalt in Breslau gewähren wollen, findet in einer geachteten Familie anständige Aufnahme. — Diese Familie weist Herr Senior Rother, an der Elisabet-Pfarrkirche, nach.

---

Unterkommen-Gesuch.

Eine Frau von mittleren Jahren wünscht ein Unterkommen als Wirthschafterin in- oder außerhalb Breslau. Sie sieht mehr auf gute Behandlung als hohes Gehalt, und bittet hierauf Reflectirende, ihre Bedingungen unter den Buchstaben C. R. M. durch die Expedition dieser Zeitung an sie gelangen zu lassen.

---

## †† Die II. Sendung ††

Marienburger Sahn-Käse ist erfolgt; dieses den vielen geehrten Nachfragen zur Nachricht. Desgl. ☞ Koppen-Käse in ausgezeichneter Qualität offerirt billigst:
E. C. Mindel, Friedr.-Wilhelm-Straße, gold. Löwen.

---

## Lait de Rose

pour blanchir et adoucir la peau.

## Rosenmilch,

das vorzüglichste Schönheitsmittel zur Erhaltung und Beförderung einer reinen und blühenden Gesichtsfarbe.

Diese Essenz, aus ganz unschädlichen, aber sehr wirksamen Bestandtheilen zusammengesetzt, ist besonders Denen zu empfehlen, die an Sommersprossen oder andern Flecken im Gesicht leiden; sie giebt und erhält zugleich dem Gesicht ein blühendes Aussehen, und ist zu dem Preise von 10 Sgr. à Flacon zu haben bei

**C. G. Mache,**
Oderstrasse Nr. 30, im Lehmernen Hause.

---

## Ein Tafel-Instrument

mit Flügelton wird zu kaufen gewünscht. Das Nähere bei F. E. C. Leuckart, Buchhandlung, am Ringe Nr. 52.

---

Eine Stube mit, auch ohne Meubles, ist Ring Nr. 56, nach der Nadler-Gasse, im dritten Stock, an einzelne Herren zu vermiethen.

---

## Mensen Ernst,

vorgestern aus Algier in Afrika hier eingetroffen, um in einigen Monaten seine Reise nach China zu vollbringen, giebt sich hiermit die Ehre, einen hohen Adel und ein hochzuverehrendes Publikum der Hauptstadt Breslau zu seiner

## Produktion
### am Donnerstag, den 30. Aug.,

um 3 Uhr in den Weiß-Garten ganz ergebenst einzuladen.

**Der Schnell-Lauf**

geschieht mit dem Quadranten, Karte und Kompaß; in 154 Minuten den Umkreis des Gartens 100 Mal. Diesem folgt ein

**Schnell-Lauf auf Stelzen.**

Das Nähere werden die Anschlagzettel besagen.

---

## Verschiedene Gold- und Silber-Waaren

**die sich zu Geschenken eignen, sind zu soliden Preisen vorräthig bei**
**E. Joachimssohn,**
Blücherplatz Nr. 18, eine Treppe hoch.

---

## Ein Landgut,

dicht bei Breslau, mit 200 Morgen des vorzüglichsten Weizenbodens, im Preise von 7000 Rtlr., weiset zum baldigen Verkauf nach: die Tabak-Fabrik des Herrn Friedr. Wilh. Winckler in Breslau, Reuschestraße Nr. 13.

---

## Zum Porzellanausschieben,

Donnerstag den 30. Aug., ladet höflichst ein:
Caspercke, Matthiasstr. Nr. 81.

---

## Zum Fleisch- und Wurstausschieben nebst Garten-Concert

auf Donnerstag den 30. August ladet ergebenst ein:
**Schneider,**
Koffetier im deutschen Kaiser.

---

Eine Hauslehrer-Stelle für einen Elementar-Lehrer mosaischer Religion wird nachgewiesen: Reusche Strasse Nr. 18 im ersten Stock.

---

Verkaufs-Anzeige.

Ein großes Staketen-Thor nebst Seitenthür, noch fast neu, steht zum Verkauf bei:
J. F. Adler, vor dem Schweidnitzerthore, Tauenziensstraße Nr. 4.

---

Zu vermiethen ist eine meublirte Stube, Oder-Straße Nr. 3, im ersten Stock.

---

Vermiethungs-Anzeige.

Ein schönes herrschaftliches Quartier, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, großer Küche, nebst allem übrigen Zubehör, mit auch ohne Stallung, in einer der hiesigen Vorstädte gelegen, ist diese Michaeli zu beziehen. Nähere Auskunft hierüber wird das Commissions-Comptoir, Taschen-Straße Nr. 27, die Güte haben zu ertheilen.

---

Ein moderner Plauwagen steht billig zum Verkauf, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 62.

---

Seifensiederei-Verkauf.

In einer lebhaften Provinzialstadt, nicht weit von Breslau, ist ein neues massives Haus nebst einer im besten Nahrungsbetriebe sich befindenden Seifensiederei, mit billiger Einzahlung zu verkaufen, worüber das Anfrage und Adreß-Bureau im alten Rathhause nähere Auskunft ertheilt.

---

Reisegelegenheit nach Leipzig und Frankfurt a/M. Jemand, der am 4. Sept. mit eignem Wagen (Extrapost) nach Leipzig und Frankfurt a/M. reiset, sucht einen Reisegefährten. Näheres hierüber ist Junkernstr. Nr. 29, im Comptoir zu erfahren.

---

Zwei Retour-Chaisen mit Glasfenstern nach Prag, Wien und Dresden, zu erfragen Reuschestraße im rothen Hause in der Gaststube.

---

Freitag den 31. August geht ein leerer Chaisenwagen nach Salzbrunn. Näheres beim Lohnkutscher Schiller, Neue Welt-Gasse Nr. 36, im goldnen Frieden.

---

Bequeme Retour-Reisegelegenheit nach Berlin, in 3 Linden, Reusche Straße.

---

## Restaurations-Vermiethung.

Das Lokal am Ringe Nr. 15, worin seit mehreren Jahren eine jüdische Restauration mit gutem Erfolg betrieben wird, ist zu demselben Behuf Michaeli c. anderweit zu vermiethen, und das Nähere in der Weinhandlung daselbst zu erfahren.

---

**Gewölbe zu vermiethen.**

Das, mit einem Eingange von der Straße her versehene, zuletzt zum Antiquar-Geschäft benutzte Gewölbe: Kupferschmiede-Str. Nr. 14, im blauen Adler, ist sogleich oder von Term. Michaeli ab, zu vermiethen.

---

Schmiedebrücke Nr. 40,
ist der zweite Stock zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

---

Ein wohleingerichtetes Färberei-Lokal, mit den nöthigen Utensilien versehen, ist von Michaeli c. ab zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfragen in Nr. 4 am Graben bei der verwittw. Schönfärber Baumgart.

---

Angekommene Fremde.

Den 27. August. Deutsche Haus: Hr. Kreis-Justizrath Schmidt a. Schweidnitz. Hr. Lieut. v. Buddenbrock a. Dresden. Hr. Justiz-Kommiss. Tiede a. Oels. Hr. Gymnasiallehrer Rauprich a. Glatz. Hr. Kommiss. Kammler a. Frankenstein. Frau v. Hane a. Hamburg. Zwei gold. Löwen: Hr. Landgerichtsrath Boretius a. Meseritz. Hr. Lehrer der Mathematik Preßler a. Zittau. HH. Kaufl. Schweitzer a. Neisse und Galewski a. Brieg. — Rautenkranz: Hr. Geheimer Sekr. Zauritz a. Berlin. Hr. Handlungs-Reis. Bergner a. Grünberg. — Blaue Hirsch: Hr. Rentmeister Quaß a. Turawa. Hr. Gutsb. Baron v. Prinz a. Kühschmalz. Hr. Landrach v. Taubadel a. Bodzanowitz. Frau v. Teichmann a. Wartenberg. Große Stube: Hr. Justiz-Kommiss. Nowicki a. Kalisch. Hr. Ober-Landesgerichts-Assessor Grubert a. Schneidemühl. Gold. Zepter: Frau Generalin v. Blumer u. Frau v. Kleßczynska a. Polen. — Gold. Schwerdt: HH. Kfl. Wolff u. Prins aus Elberfeld. Hr. Dekonom Nuppenau a. Sabadowka bei Odessa. — Gold. Gans: Hr. Dr. juris Cohen a. Hannover. HH. Gutsb. v. Taczanowski a. Kaczkowo u. Baron v. Lüttwitz aus Simmenau. Hr. Landrath v. Krzeczunowicz a. Gallizien. Hr. Lithograph Pohl a. Dresden. Hr. Oberamtm. Braune aus Nimkau. HH. Kaufl. Bruzy a. Mainz, Haak a. Stettin u. Busch a. Berlin. Hr. v. Szwikowski a. Pleschen. — Weiße Storch: Hr. Kaufm. Henschel aus Kempen. Neisser Herberge: Schnellläufer Mensen Ernst aus Norwegen. Gr. Christoph: Hr. Schausp. Wisotzki a. Berlin.

Privat-Logis: Albrechtsstraße 39. Hr. Professor Dr. Schramm a. Glatz. Hr. Part. Adam a. Schönthal. Frau v. Schramm a. Glogau. Albrechtsstraße 30. Frau Regierungsräthin Benda a. Oppeln.

---

## Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

| Stadt. | Datum. Vom | Weizen, weißer. Rtlr. | Sgr. | Pf. | Weizen, gelber. Rtlr. | Sgr. | Pf. | Roggen. Rtlr. | Sgr. | Pf. | Gerste. Rtlr. | Sgr. | Pf. | Hafer. Rtlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Goldberg . . | 18. August | 2 | 6 | — | 2 | — | — | 1 | 21 | — | 1 | 10 | — | 1 | 5 | — |
| Jauer . . . | 25. = | 2 | 16 | — | 2 | 2 | — | 1 | 12 | — | 1 | 2 | — | — | 25 | — |
| Liegnitz . . | 24. = | — | — | — | 2 | 1 | 8 | 1 | 18 | 4 | 1 | 4 | 8 | — | 28 | 4 |
| Striegau . . | 20. = | 2 | 20 | — | 2 | 11 | — | 1 | 16 | — | 1 | 10 | — | 1 | 1 | — |

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.